

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

14.4.1916 (No. 104)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 104

Freitag, den 14. April 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofelbst auch
Ausgaben in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Belegträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Klagerhebung, zwangs-
weiser Beitreibung und Konturverfahren hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. März 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer Andreas Müller an der Volksschule in Eutingen das Verdienstkreuz vom Jägerorden zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. März 1916 gnädigst geruht, den Telegrapheninspektor Oskar Pfeiffer aus Offenburg — unter Ernennung zum Vize-Telegraphendirektor — in einer Vize-Direktorstelle beim Telegraphenamte in Mannheim anzustellen.

Das Erzbischöfliche Domkapitel hat den Professor der neustamentlichen Literatur Dr. Simon Weber an der Universität Freiburg zum Domkapitular an der Metropolitankirche gewählt. Derselbe ist am 28. März 1916 insalltet worden.

Das Finanzministerium hat unter dem 20. und 23. März und 5. April 1916 die technischen Gehilfen Franz Jogerst bei der Bezirksbauinspektion Karlsruhe, Karl Kott bei der Bezirksbauinspektion Donaueschingen, Fritz Hugenschmidt und Hermann Heintzen bei der Bezirksbauinspektion Konstanz zu Baufachsekretären ernannt.

Mit Entschliebung des Ministeriums der Finanzen vom 7. April 1916 wurde Maschineninspektor Friedrich Röll in Mannheim zur Eisenbahnhauptwerkstätte nach Karlsruhe verlegt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 11. April 1916 die Eisenbahnassistenten Joseph Dees in Orschweier und Otto Keller in Triberg zu Eisenbahnsekretären ernannt.

Eisenbahngemeister Otto Schmidt beim Bahnbaubureau der Generaldirektion — Vermessungsabteilung Mastatt — ist auf 1. April 1916 in den Dienst der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues übergetreten.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 13. April.

* Vom Tage.

Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß die große Rede des Reichskanzlers dieser Tage von dem Ministerpräsidenten gerade desjenigen Landes beantwortet wurde, das wir als den entschiedensten und rücksichtslosesten Feind des Deutschen Reiches anzusprechen haben. Großbritanniens erster Staatsmann, Lord Asquith, hat am Montag bei dem Festmahl in London, das zu Ehren der Abordnung des französischen Parlaments stattfand, einen Trinkspruch auf den Präsidenten Poincaré gehalten und sich bei dieser Gelegenheit ausführlich zur Rede des Reichskanzlers im allgemeinen und zur Frage der Kriegsziele im besonderen geäußert. Eine klare Antwort bedeuten seine Äußerungen allerdings nicht. Der einzige klare Satz, den seine Trinkspruch-Rede enthält, lautet: „Man will von uns, daß wir die Haltung der Besiegten einnehmen, aber wir sind nicht besiegt, wir werden auch nicht besiegt werden, und die Alliierten sind durch einen feierlichen Vertrag gebunden, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen.“ Die Angst eines um den Ausgang des Krieges tief besorgten Staatsmannes ist es, die aus diesem Satze spricht. Wo sind sie geblieben, die hochfahrenden Worte von der Vernichtung des „preussisch-deutschen Militarismus“, von der Zerschmetterung und restlosen Besiegung des Deutschen Reiches! Asquith will nur noch das eine abwenden, das Besiegterwerden, und er meint, daß die Entente auch nicht besiegt werden wird. Der Gedanke, selbst am Rhein oder in Berlin den Frieden zu diktieren, ist anscheinend endgültig begraben. Der Niederlage zu entkommen gilt es, aber nicht anderen eine Niederlage zu bereiten! Dem Verhängnis entkommen kann die Entente, voran Großbritannien, aber nur, wenn die Unterzeichner des Londoner Abkommens einmütig bei dem geschlossenen Pakt verharren. Daher erinnert Asquith in seiner Rede die Alliierten nochmals daran, daß ein feierlicher Vertrag sie bindet, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen. Wie lassen heute, daß kein Staat an dem Londoner Abkommen ein so großes Interesse hat, wie England, und wir wissen, daß England alles daran gesetzt hat und wei-

terhin alles daran setzen muß, um seine Verbündeten auf dem Festlande bei der Stange zu halten. Für England steht bei einer Niederlage der Entente am meisten auf dem Spiel. Getrennt von seinen bisherigen Verbündeten, hat es den Zusammenbruch seiner ganzen Weltmachtstellung zu befürchten. Daher verkettet es die Geschichte der anderen so geschickt und so unauf löslich mit den eigenen, und daher ist ihm kein Opfer zu groß, keine Brutalität zu verächtlich, um die Alliierten weiter kämpfen zu lassen.

Wie denkt sich nun Asquith die Bedingungen, unter denen er bereit wäre, Frieden zu schließen? Er will, daß die militärische Herrschaft Preußens ganz und endgültig vernichtet wird, aber er will nicht, daß Deutschland erdrückt wird; es soll nicht von der Karte Europas verschwinden, sein nationales Leben soll nicht zerstört oder verstümmelt werden, und man will sich in die freie Ausübung seiner friedlichen Bestrebungen nicht einmischen. Nun, etwas anderes wollen wir Deutsche eigentlich auch nicht. Man lasse uns in Frieden, gönne uns unser selbständiges nationales Leben und hindere uns nicht in der Ausübung unserer friedlichen, d. h. vor allem wirtschaftlichen Bestrebungen!

Wozu aber dann dieser Krieg?! Asquith ist der Ansicht, daß England und Frankreich die Waffen ergreifen mußten, um zu verhindern, daß Deutschland, womit in diesem Falle Preußen gemeint ist, eine militärische Bedrohung für die Nachbarn bilde und eine Oberherrschaft über diese erlange. Als Ergebnis des Krieges wünscht Asquith den Grundsatz festgelegt, daß internationale Probleme durch freie Unterhandlung unter gleichen Bedingungen zwischen freien Völkern behandelt werden müssen, und daß eine solche Übereinkunft nicht länger durch das überwältigende Gebot einer Regierung aufgehoben und beherrscht werde, die von einer militärischen Kaste kontrolliert wird. Nun, auch wir können Lord Asquith völlig zustimmen, wenn er friedliche, internationale Übereinkünfte wünscht. Aber solche Übereinkünfte waren trotz der friedlichen Politik des Deutschen Reiches eben nicht möglich, weil England bei allen Unterhandlungen von vornherein seinen befannenen, auf der angeblichen Seeherrschaft beruhenden Sonderstandpunkt einnahm, und weil andere Staaten, Frankreich und seit Ende des vorigen Jahrhunderts auch Rußland, ganz bestimmte kriegerische Absichten gegen uns hegten. Gerade in diesen beiden Ländern war es eine bestimmte Kaste, die eine friedliche Regelung der Beziehungen unmöglich machte und je länger je mehr zum Kriege drängte. Die nationalistischen Träger der Revancheidee in Frankreich und die nationalistische Großfürstenpartei in Rußland haben die Politik ihrer Länder so beeinflusst, daß internationale Übereinkünfte sinnlos wurden, da sie sich doch auf dem Grundsatze der Lüge und dem Gefühl des Hasses gegen Deutschland aufbauten. Die deutsche Politik ist dagegen eine ehrliche und friedliche gewesen, sie ist oft bis an die Grenzen des Möglichen gegangen, um den Frieden zu erhalten. Natürlich konnte auch diese Politik die militärische Kriegsbereitschaft nicht entbehren, da sie jeden Tag mit dem Angriff von Feinden zu rechnen hatte. Ihr waren die Pläne der Ententegenossen, wenn auch nicht völlig, so doch zum guten Teil bekannt, und die Brüsseler Archive haben die Existenz jener kriegerischen Pläne in ihrem vollen Umfang erwiesen. Die militärische Macht Preußens oder Deutschlands brechen wollen, wie es Asquith als Kriegsziel der Entente bezeichnet, heißt aber Deutschland wehrlos zu den Füßen des Siegers hinstrecken. Und daß dann, wenn diese militärische Macht einmal vernichtet ist, ein jeder von der Entente gerne bereit sein wird, uns zu erdrücken, unser nationales Leben zu zerstören und uns an der freien Ausübung unserer friedlichen Bestrebungen zu hindern, das wird Lord Asquith sich so gut selber sagen, wie wir es uns schon lange gesagt haben. Deshalb sind seine Äußerungen über die Kriegsziele entweder eine Torheit oder eine Genchlei, falls sie nicht als ein Erguß der Verlegenheit und somit als Geschwätz zu bewerten sind. Verglichen mit der klaren, großzügigen und packenden Rede des Reichskanzlers, rufen die Äußerungen des englischen Ministerpräsidenten den Eindruck der Angst und der Verlegenheit, der Unentschiedenheit und Verwirrung her-

vor. Für uns Deutsche gewinnt die denkwürdige Rede des Reichskanzlers gerade durch diese schwächliche Antwort des ersten Staatsmannes unserer Feinde noch besonders an Gewicht, und sie stärkt uns von neuem in dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Asquith über die Kriegsziele der Verbündeten.

Wie das Reutersche Bureau meldet, sagte Asquith in seinem Trinkspruch auf den Präsidenten der französischen Republik bei dem Festmahl zu Ehren der Abordnung des französischen Parlaments am Dienstag:

„Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich sind nun seit mehreren Jahren auf dauerhafter Grundlage aufgebaut, und sind durch die Probe, der sie in diesem Kriege ausgesetzt waren, Beziehungen nicht nur von Freundschaft, sondern von Intimität und Liebe geworden. In den letzten Tagen hat der deutsche Reichskanzler wiederum an die Sympathien der neutralen Welt für den schweren Fall von Deutschland, als vielfach mißverständlichen Friedensfreund appelliert. Der Kanzler erklärt, daß er am 9. Dezember seine Bereitwilligkeit geäußert habe, auf Friedensverhandlungen einzugehen, daß aber der Feind damals ebenso wie jetzt ablehnte, sich auf so etwas einzulassen.“

Asquith zitierte die Worte des Kanzlers, um zu zeigen, daß dieser mit „Bereitwilligkeit“ meinte, daß die Friedensvorschläge von der Entente ausgehen und die Entscheidung beim Kanzler beruhen sollte. Er fuhr fort:

„Man will mit anderen Worten von uns, daß wir die Haltung des Besiegten gegenüber dem siegreichen Gegner einnehmen, aber wir sind nicht besiegt. Wir werden auch nicht besiegt werden, und die Verbündeten sind durch einen feierlichen Vertrag gebunden, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen.“

Die Bedingungen, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen, sind die Durchführung der Ziele, für die wir die Waffen aufgenommen haben. Diese Ziele wurden von mir schon im November 1914 bekanntgegeben. Ich sagte u. a., daß wir das Schwert nicht in die Scheide stecken werden, bis die militärische Herrschaft Preußens ganz und endgültig vernichtet ist. Der Kanzler zitiert meine Worte zuerst falsch und fährt dann fort, ihre auf der Hand liegende Bedeutung und die in ihnen ausgesprochene Absicht zu verzerrten. Großbritannien und auch Frankreich traten nicht in den Krieg ein, um Deutschland zu erdrücken, oder um es von der Karte Europas wegzuwischen, nicht um sein nationales Leben zu zerstören oder zu verstümmeln, und sicherlich nicht, um sich in die freie Ausübung seiner friedlichen Bestrebungen hineinzuwischen. Wir wurden beide, hier und in Frankreich, dazu genötigt, die Waffen aufzunehmen, um zu verhindern, daß Deutschland, womit in diesem Falle Preußen gemeint ist, eine militärische Bedrohung für die Nachbarn bilde und eine Oberherrschaft über diese erreichte. Deutschland hat während der letzten zehn Jahre bei mehreren Anlässen seine Absicht gezeigt, Europa unter gleichzeitiger Bedrohung Vorschriften zu machen, und durch die Verletzung der Neutralität Belgiens hat es bewiesen, daß es sein Übergewicht selbst um den Preis eines allgemeinen Krieges herstellen will und dadurch, daß es die Grundlage der europäischen Politik, wie sie durch Verträge festgelegt ist, zertrümmert. Die Absicht der an dem Krieg beteiligten Verbündeten ist, diesen Versuch zu machen und dadurch den Weg für ein internationales System zu ebnen, das den Grundsatz gleicher Rechte für alle zivilisierten Staaten sicherstellen wird. Wir wollen als Ergebnis des Krieges den Grundsatz festlegen, daß internationale Probleme durch freie Unterhandlung unter gleichen Bedingungen zwischen freien Völkern behandelt werden müssen, und daß eine solche Übereinkunft nicht länger durch das überwältigende Gebot einer Regierung, die von einer militärischen Kaste kontrolliert wird, aufgehoben und beherrscht wird. Das ist es, was ich unter Vernichtung der militärischen Herrschaft Preußens verstehe, nicht mehr, aber auch nicht weniger.“

Auf das Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegro's bezugnehmend, sagte Asquith, daß die Verbündeten nicht nur Schützer von Vertragsrechten, sondern auch von unabhängigen Staaten und der freien Entwicklung schwächerer Länder seien. Es gebe kaum einen größeren Zynismus, als wenn der deutsche Kanzler beanspruche, daß Deutschland vor allen Mächten darauf bestehen müsse, verschiedenen Nationen Gelegenheit zu freier Entwicklung innerhalb des Rahmens ihrer Mutter Sprache und ihrer nationalen Individualität zu geben. Der Versuch, Preussisch-Polen zu germanisieren, sei während der letzten Jahre hartnäckig betrieben worden, und dies sei das größte Fiasko der preussischen inneren Politik gewesen. Was solle wohl das slawische Volk von der Aussicht denken, die ihm vom Kanzler gestellt wurde, nachbarlich mit den Deutschen zusammenzuarbeiten. Die ihre Kirchen verbrannten, ihre Städte plünderten, ihre Felder verwüsteten und ihre Freiheiten niederkerten? Asquith fuhr fort:

Meine Antwort an den Kaiser ist sehr einfach: die Verbündeten wünschen und sind entschlossen, das alte Belgien wieder erstehen zu sehen. Es darf nicht dauernd unter dem leichtfertigen und verruchten Angriff auf seine Freiheit leiden und was niedergedrückt wurde, muß wieder hergestellt und aufgebaut werden.

Asquith sprach sodann von dem hinkenden, schwächlichen Versuch des Reichskanzlers, die Unterseebootkriegsführung zu rechtfertigen, und sagte:

„Wenn die Verbündeten ihre Herrschaft zur See dazu benutzen, wirtschaftlichen Druck auf die Feinde auszuüben, so bedienen sie sich eines Rechtes, das für Kriegsführende von jeder kriegsführenden Macht in der alten und neuen Welt anerkannt ist, und sie haben sich bemüht und bemühen sich noch, soweit wie möglich die daraus erfolgenden Unannehmlichkeiten für den neutralen Handel zu mildern. Sie sind bereit, die Gerechtigkeit aller ihrer Maßnahmen zu rechtfertigen und zu beweisen, daß sie mit den Grundsätzen und dem Geist des auf die Entwicklungen des modernen Krieges angewandten Völkerrechts übereinstimmen. Diese Maßnahmen wurden mit größter Berücksichtigung der Menschlichkeit durchgeführt, und so viel wir wissen, kann nicht ein einziges Beispiel angeführt werden, daß durch die Blockade der Verbündeten das Leben eines neutralen Untertanen verloren ging. Die deutsche Unterseebootkampagne wurde lange vor unserer königlichen Verordnung vom März 1916 begonnen und entwickelt, und sie wurde rückwärtslos durchgeführt, sowohl gegen Neutrale wie gegen Kriegsführende und mit rücksichtsloser Verletzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit.“

Asquith schloß: „Können wir nicht dankbar sein, daß wir zur Feststellung und Verteidigung unserer Sache nicht zu solchen Entschlüssen der Tatkraft und zu solchen Sophistereien genötigt sind, wie sie vom Kaiser vorgebracht wurden? Wir Verbündeten kämpfen Seite an Seite für eine große Sache mit würdigen Mitteln, reinen Händen und reinem Gewissen, und Seite an Seite haben wir ebenso wie den Willen auch die Macht, die Freiheiten Europas zu verteidigen.“

Eine Ansprache des Königs von England.

Die französischen Parlamentarier, die sich gegenwärtig zu einer Besprechung mit Mitgliedern des englischen Parlaments in London befinden, wurden vom König von England in Gegenwart der Königin empfangen. Der König richtete an sie eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Auch hier werden Sie, wohin Sie auch gehen mögen, das Volk dieser Inseln ohne Unterschied von Rasse, Klasse und Partei einstimmig in seiner Entschlossenheit finden, den Krieg fortzusetzen, bis auf immer die Drohung dahinschwimmt, die so lange den Himmel Europas verfinstert und in der ganzen Welt die Versprechungen der friedlichen Zivilisation Lügen gestraft hat. Die Mächte, die diese Aufgabe erfüllen wollen, haben nicht nur ein Bündnis gegründet, das auf den Interessen beruht, die ihnen allen, ebenso wie Ihnen, ebenjotig Rußland, Italien, Japan und Portugal, wie den so grausam betroffenen Ländern Serbien und Montenegro gemeinsam sind, sie haben auch ein Bündnis gegründet, das beruht auf der Eingabe an ein gleiches Ideal: Die Freiheit und den Frieden, denen Ihre Republik treu gedient hat. Der Freiheit und dem Frieden folgte das englische Volk von einem Ende der Welt zum andern, in den Dominionen und in den Kolonien. Die Wohltätigkeit der Freiheit und des Friedens wünschen wir für uns selbst, und wir wünschen sie auch für die anderen Länder. In ihrer Verbreitung über die Welt entfalten wir die besten Zukunftshoffnungen für die Menschheit. Wir kämpfen Seite an Seite mit Ihnen für die Freiheit und den Frieden, in dem sicheren Vertrauen, das heute stärker ist als in irgend einem Augenblick des Krieges, und das jeden Tag klarer wird, in dem sicheren Vertrauen nämlich, daß der Sieg die Sache des Rechts krönen wird.

Die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe. Nach und nach werden auf privatem Wege immer mehr Einzelheiten bekannt, die der englischen Zensur zum Trotz beweisen, daß die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe in England eine außerordentlich schwere gewesen ist. So meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seelenten von im Rotterdammer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffen ist die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Leith verursachte ein Zeppelin Feuerbrünste, um bei deren Licht seinen Weg finden zu können. Er griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet. U. a. wurde ein englischer Biermeister so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Eine große Spiritfabrik in Leith ist durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Bei Newcastle wurde die bekannte Tynebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden ist. Am 3. April stürzten mehrere Häuser ein; eine Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrsche eine furchtbare Angst vor den Zeppelin. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhöfen oder Landhäusern zu. In der letzten Zeit seien in allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßnahmen würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Frankreich und das deutsch-rumänische Handelsabkommen. Die Tragweite des deutsch-rumänischen Vertrages wird, laut „Köln. Ztg.“ in Pariser Leitenden Kreisen vollkommen richtig erkannt, doch wird darauf hingewiesen, daß Frankreich die Hauptverantwortung für die Abschließung dieses Vertrages abzuwehren könne, da nach früheren Meldungen der fran-

zösischen Presse London und Petersburg die Oberleitung bei den Bukarester Verhandlungen übernahmen, die zu einer empfindlichen Schlappe des Bierverbands geführt haben.

Bern, 12. April. Bei Nancy fing ein Flugzeug in der Luft Feuer. Beide Insassen, darunter ein Sohn des Generals der Artillerie Melcor, verbrannten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart vom 12. April:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Armeebefehl Hindenburgs. Die vorliegende Feldzeitung „Wacht im Osten“ veröffentlicht folgenden Armeetagesbefehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: „Hauptquartier Ost, 7. April. Der Erinnerungstag an meinen vor 50 Jahren erfolgten Diensteintritt soll nicht vorübergehen, ohne daß ich in Gedanken bei den mir anvertrauten Truppen einkehre. Ich weiß sehr wohl, daß ich meine Erfolge sehr wesentlich auf ihre Treue, Ausdauer und Tapferkeit zurückzuführen habe. Darum danke ich Euch heute so recht von Herzen für alles das, was Ihr vor dem Feinde geleistet habt. Dessen Kraft ist im Erlahmen begriffen. Daher weiter vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich. Der Sieg ist uns gewiß.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart vom 12. April:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhaftesten Geschüßkämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Niva wurde der Feind, der sich in einigen vorgehobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein neuer italienischer Militärlieferungsstand. In Rom ist ein neuer großer Militärlieferungsstand ausgebrochen, in den Commendatore Galeazzi, Mitglied des obersten Verkehrsrats im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, verwickelt ist. Er hat bereits seine Demission eingereicht. Bis zu den letzten Wahlen hatte er die Stelle des Generaldirektors im Kriegsministerium bekleidet, von der er aber zurückgetreten war, um in Perugia für das Abgeordnetenhaus kandidieren zu können.

Große italienische Friedenskundgebungen für den 1. Mai. Die italienische Regierung hat die für den 1. Mai in ganz Italien einberufenen Volksversammlungen der sozialistischen Partei zugelassen. Die sozialistischen Blätter fordern die Bevölkerung auf, durch Massenbesuch der Versammlungen für den Frieden zu agitieren. Im Bezirk Rom sind etwa 30 Versammlungen in Aussicht genommen. (Berl. Morgp.)

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Besetzung von Kephallonia. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Athener Meldungen: Am 9. April begaben sich der englische und französische Gesandte zum Ministerpräsidenten und teilten ihm mit, daß ihre Regierungen die Absicht hätten, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Reede von Argostoli, Truppen auszuschießen. Sie gaben die Versicherung ab, daß den griechischen Hoheitsrechten Rechnung getragen werden soll. Die Gesandten haben dem Ministerpräsidenten eröffnet, daß zwingende Notwendigkeiten ihre Regierungen veranlassen, die Reede von Argostoli zu sperren. Sie fügten hinzu, diese Maßnahmen seien ergriffen worden, um den Verkehr auf der Reede mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten. Der Ministerpräsident protestierte lebhaft und erklärte in energischer Weise, Griechenland müsse gegen diese neue Verletzung seiner Souveränität Einspruch erheben. Es folgte eine lebhafte Auseinandersetzung. Der englische Gesandte hatte eine Audienz beim König. Am 10. April veröffentlichten der englische und der französische Gesandte eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Argostoli nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen worden sei und nicht den Charakter einer Besetzung trage.

Landung der Alliierten auf Kreta. Eine Depesche des „Berl. Lok. Anz.“ aus dem Haag besagt: Nach einer Londoner Meldung kann eine Landung der Alliierten auf Kreta als unmittelbar bevorstehend angesehen werden. Die Alliierten wünschen dort eine Flottenbasis einzurichten, um Unterseeboote im Mittelmeer wirksam bekämpfen zu können. Falls Griechenland gegen die vorübergehende Besetzung der Insel keine Beschwerde erhebt, werde es vielleicht unnötig sein, andere ionische Inseln für Flottenzwecke zu besetzen.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Kein türkischer Sonderfrieden. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist in Frankreich, wie der „Labour Leader“

schreibt, eine namhafte Bewegung zugunsten eines Sonderfriedens mit der Türkei im Gange. Das Blatt nimmt an, daß die Türkei bereit wäre, über einen Frieden auf der Grundlage zu unterhandeln, daß unter russischer Oberhoheit ein selbständiges Armenien gebildet und daß die Dardanellen geöffnet und dem freien Verkehr zugänglich gemacht würden. Doch der Stein des Anstoßes bilde das Verlangen Rußlands nach Konstantinopel. In Frankreich nun verjuche man gegenwärtig, Rußland davon abzubringen. Unter der Einwirkung von Jean Longuet habe die sozialistische Partei in der Kammer einstimmig beschlossen, die drei Parteigenossen, die dem Ministerium angehören, für diesen Plan zu gewinnen. Mittlerweile ist von amtlicher türkischer Seite erklärt worden, daß die Türkei nicht daran denke, einen Sonderfrieden zu schließen. Die Hauptfrage hat man, wie gewöhnlich, im Lager der Verbündeten also übersehen.

Der Krieg zur See.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen Angriffs auf den Dampfer „Suffex“ und einige andere Schiffe ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin am 10. d. M. die Antwort der deutschen Regierung erteilt worden, in der gesagt wird, daß die in den amerikanischen Noten erwähnten Fälle von dem Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind, die u. a. folgendes ergeben habe:

Ein Dampfer, der möglicherweise der „Berwind Vale“ gewesen ist, wurde am 16. März von einem deutschen Unterseeboot angetroffen. Sobald er das Unterseeboot bemerkte, drehte er ab und lief weg. Einen Warnungsschuß beachtete er nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Daraufhin wurde er beschossen, bis er stoppte. Nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war und genügend Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt. Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt, wenn es sich um den „Berwind Vale“ handelt, würden allerdings die dortigen Angaben, daß der „Berwind Vale“ ohne Warnung torpediert worden sei, mit den Tatsachen in Widerspruch stehen.

Der englische Dampfer „Englishman“ wurde am 24. März von einem deutschen Unterseeboot etwa 20 Seemeilen westlich von Island durch zwei Warnungsschüsse zum Stoppen aufgefordert, lief aber weiter, ohne sich um die Warnungssignale zu kümmern und wurde daher von dem Unterseeboot nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen und vom Schiff weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf den englischen Dampfer „Manchester Engineer“ auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen ist. Es wäre erwünscht, genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände des gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

Der englische Dampfer „Eagle Point“ wurde am 28. März vormittags etwa 100 — nicht 130 — Seemeilen von der Südwestküste Irlands entfernt von einem deutschen Unterseeboot durch Signalfschuß aufgefordert, zu stoppen, lief aber weiter. Darauf wurde auf ihn geschossen, bis er stoppte. Nachdem die Besatzung in zwei Booten vom Dampfer frei gekommen war, wurde der Dampfer versenkt. Die Boote hatten alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, da der Ort der Versenkung auf einem vielbenutzten Dampferweg lag.

Die Feststellung, ob der Kanalampfer „Suffex“ von einem deutschen U-Boot beschädigt worden ist, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genaue Angaben über Ort, Zeit u. Begleitumstände der Versenkung bekannt waren, auch ein Bild dieses Schiffes bis zum 6. April nicht erreicht werden konnte. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Anhaltungen ausgedehnt werden müssen, die an dem in Frage kommenden Tage, dem 24. März, im Kanal etwa auf dem Wege zwischen Kollfione und Dieppe überhaupt stattgefunden hätten. In diesem Gebiet ist am 24. März, ungefähr in der Mitte des englischen Kanals, von einem deutschen Unterseeboot ein längeres schwarzes Fahrzeug ohne Flagge mit grauem Schornstein und kleinem grauem Aufbau, sowie mit zwei hohen Masten angetroffen worden. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Überzeugung, daß er ein Kriegsschiff und zwar einen Minenleger der neuerbauten englischen „Arabic“-Klasse vor sich habe. Infolgedessen griff er das Schiff um 3 Uhr 55 Minuten nachmittags mit europäischer Zeit 1 1/2 Seemeilen südlich der Bullrookbank unter Wasser an. Der Torpedo traf und rief im Rorschiff eine so schwere Explosion hervor, daß das ganze Rorschiff bis zur Brücke abriß. Die besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren.

Der deutsche Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes angefertigt, von der zwei Abzeichnungen beigelegt wurden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angefertigte Bild des Dampfers „Suffex“ ist aus der englischen Zeitung „Daily Graphic“ vom 27. vorigen Monats in photographischer Wiedergabe, entnommen. Die Vergleichung der Skizze und des Bildes zeigt, daß der „Suffex“ mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist. Ein weiterer Angriff hat in der für den „Suffex“ in Frage kommenden Zeit auf dem Wege zwischen Kollfione und Dieppe seitens deutscher Unterseeboote überhaupt nicht stattgefunden. Hiernach muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigung des „Suffex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen ist. (Im Zusammenhang hiernit verweist der Bericht auf die Gefährdung der Kanalschiffahrt durch Minen und nicht gesunkene Torpedos.) Der Bericht schließt:

Sollte der amerikanischen Regierung weiteres Material zur Beurteilung des Falles „Suffex“ zur Verfügung stehen, so darf die deutsche Regierung um dessen Mitteilung bitten, um auch dieses Material einer Prüfung unterziehen zu können. Für den Fall, daß hierbei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen sich ergeben sollten, so erklärt sich die deutsche Regierung schon jetzt bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Titel des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 festlegen zu lassen. In dem der Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten von Vortröndem Kenntnis zu geben, zu wi-

mer
wif

wesen Anlaß, um dem Herrn Vorkämpfer den Ausdruck seiner ungeheuersten Hochachtung zu erneuern.

New York, 12. April. (Pres. Ztg.) Ein Kabinettsrat erörterte die Angelegenheit der Torpedierung der „Cuffey“.

Auszeichnung dreier U-Bootskommandanten. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat dem Oberleutnant zur See Otto Steinbrück, Kommandanten eines Unterseebootes, den Orden Pour le mérite und den Oberleutnant zur See Wenninger und von Werner, beide Kommandanten eines Unterseebootes, das Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Schiffsverluste. Die Direktion des Westindischen Postdienstes hat ein Funkentelegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“ erhalten, nach welchem das Schiff wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen ist und beschädigt wurde.

Von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten. Nach einer Wittermeldung aus Christiania wurde der aus London angekommene norwegische Dampfer „Breda“ in der Nordsee von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten.

Zur Verfertigung der „Palambang“ und der „Tubantia“. Der holländische Schiffsbauingenieur gelangt in seiner Untersuchung des „Palambang“ und des „Tubantia“ zu dem Schluss, daß im Falle der „Palambang“ die erste Explosion durch das Springen einer Mine, die in einiger Entfernung von der „Palambang“ trieb, verursacht wurde.

Der Krieg und die Heimat. Deutscher Reichstag.

Der Hauptausschuß des Reichstags beriet am Mittwoch über die Höhe der Kriegsgewinnsteuer für den Kriegszuwachs und entsprechend dem gezeigten Beschluß auf das Kriegsmehreinkommen.

Im Steuerauschuß des Reichstags stellte der Berichtsjahr unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die Einkommensteuer der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne.

Zur Entlassung der ältesten Jahrgänge des Landsturms schreibt die „Kreuzzeitung“ u. a.: „Es ist eine gewaltige Kraftbefreiung, wenn wir jetzt, da die Kämpfe einer der größten Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte toben, da England seine angeblichen Millionenheere gegen uns rüstet und Rußland neue Offensiven vorbereitet, in der Lage sind, auf die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft zu verzichten.“

In England sind in diesen Tagen die achtzehn- und neunzehnjährigen Rekruten einberufen worden. Die Kriegsfanatiker agitieren für die allgemeine Wehrpflicht, aber mit guten Gründen bezweifelt man, ob dadurch wirklich noch nennenswerte Mengen dem Heeresdienst zuzuführen sind.

Im Kampf um den „Vorwärts“, der nach der Willensmeinung der Sozialdemokratischen Fraktion das Zentralorgan der Partei bleiben, also nicht bloß die Gaafte-Redebour-Gruppe, sondern auch die Reichstagsfraktion und vor allem den Parteivorstand zu Worte kommen lassen soll.

Ob der Parteivorstand recht gehandelt hat oder nicht, darüber wird der nächste Parteitag entscheiden. Bis dahin wird der Parteivorstand sich auch durch eine noch so großen Aufwand von Kraftworten nicht darin hören lassen, sein Bestes zu tun, um die Parteieinheit gegen jede Parteischädigung zu verteidigen.

Die Neutralen.

Eine unmeneschliche Gemeinheit nennt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper Englands Auslieferung von Kriegsgefangenen gegen Deutschland.

Ein Vertrauensvotum für die griechische Regierung. Nach Berichten aus Athen kam es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag anlässlich der Neubekleidung des Finanzministeriums zu bewegten Auftritten.

Köln, 12. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Der römische Korrespondent der „Tid“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, der Papst ermüde Schritte, um im Anschluß an die Reden Bethmann-Hollwegs und Aquilino auf diplomatischem Wege gewisse Fragen zu stellen.

Ymuiden, 12. April. Den Reedereien der Ymuiden Dampftrawler ist mitgeteilt worden, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürften, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden.

Weitere Nachrichten.

Berlin, 13. April. Auf ein Telegramm der zu einer Konferenz an der Westfront vereinigten katholischen Militärangehörigen hat der Kaiser antworten lassen, er danke für das Freuegelbündnis der katholischen Feldgeistlichen herzlich und sende ihnen allen, besonders Sr. Eminenz Kardinal von Hartmann, laienliche Grüße.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. April. Seine königliche Hoheit der Großherzog ist am Samstag, den 8. ds. Mts. zum Besuch bei den Truppen des XIV. Armeekorps ins Feld abgereist.

Nach den Feststellungen des Finanzministeriums in Baden an den Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe, deren Gesamtsumme ohne die Zeichnungen und die noch nachträglich zu erwartenden Zeichnungen aus dem überseeischen Auslande 10 712 Millionen Mark beträgt, mit einem Betrage von 427 466 600 Mark beteiligt.

Es wurden gezeichnet bei den Banken	389 910 800 M.
bei den Poststellen	3 773 900 M.
von den Kreditgenossenschaften	30 095 800 M.
	427 466 600 M.

Dieser Betrag übersteigt den nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl sich berechnenden Anteil Badens an dem Gesamtzeichnungsergebnis um 73,92 Mill. M. oder um 0,69 v. H. Wir haben allen Anlaß, auf dieses Ergebnis stolz zu sein.

Ar. 26 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnung des Ministeriums des Innern: Regelung der Fleischversorgung betreffend.

Baden, 12. April. Heute vormittag 11 Uhr fand in Anwesenheit der städt. Körperschaften die Übergabe des neuen großen Konzertsaales und damit der Gesamtanlagen des Kurhausneubaus seitens des Staates an die Stadt Baden statt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. April. In der gestrigen Sitzung, welcher die Großherzogin Luise, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Prinzessin von Anhalt, überbrachte Großherzogin Luise der Versammlung die Grüße der Königin von Schweden.

Begrüßt wurde die Mitteilung des Vorsitzenden, daß die Fürstin von Fürstenberg das Schloß Heiligenberg dem Roten Kreuz als Genesungsheim zur Verfügung gestellt habe.

oc. Wohlthätige Stiftung. Der Karlsruher Vater Professor Max Lieber hat, K. „Köln. Ztg.“, den Entschluß gefaßt, seine sämtlichen Bilder, soweit sie noch in seinem Besitz sind, feiner aber alle, die er noch zu schaffen gedenkt, der Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler in Weimar zu widmen.

Von der Hygiene-Ausstellung: „Mutter und Säugling“ wird uns geschrieben: Der Besuch der Ausstellung nimmt von Tag zu Tag zu. Da für die nächsten Tage viele Anmeldungen von auswärtig vorliegen, so ist es zu empfehlen, den Besuch nicht allzulange aufzuschieben.

Neueste Drahtnachrichten.

amtlicher Tagesbericht. W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Gefechtsaktivität entwickeln, jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woëvre-Gebene und auf der Côte sabbölich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Südlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Narocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittags merklich.

Östlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Baranowitz wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Mutter und Säugling

Hygiene-Ausstellung Karlsruhe

:: der Volksborngesellschaft Dresden ::

Kleiner Festhalle - Saal

offen 10-12¹/₂ und 2¹/₂-8 Uhr :: Sonn- und Festtags: 11-7 Uhr

Eintritt 50 Pf., 10 Familienkarten je 35 Pf.

Gesellschaft für Spinnerei & Weberei Ettlingen.

Nachdem in der Generalversammlung vom 28. März 1916 die Aktienumwandlung beschlossen worden ist, werden die Aktienbesitzer aufgefordert, ihre Aktien nebst Dividendenbogen bei der Gesellschaft oder bei den auf den Dividendenschein verzeichneten Bankhäusern zwecks Umstempelung derselben einzureichen.

Es wird dabei bemerkt, daß an Stelle des Bankhauses M. A. von Rothschild & Söhne die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M., getreten ist.

Garantiert 2. Mai

Ziehung der Badischen

Kriegsinvaliden-

Geldlotterie

3328 Geldgewinne u. 1 Prämie bar

37 000 M.

Mögl. Höchstgewinn bar

15 000 M.

3327 Geldgewinne

22 000 M.

Los 2 à 1 M. (11 Lose 10 M.)

empf. Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Sträßburg i. Els., Langstraße 107

Filiale Kohl a. Rh.: Hauptstr. 47

C. Götz, Hebelstr. 11/15.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

N. 610. Konstanz. In dem

Konkursverfahren über das

Vermögen des Kaufmanns

Josef Straub in Konstanz ist

Termin zur Abnahme der

Schlussrechnung, zur Erhe-

bung von Einwendungen ge-

gen das Schlussverzeichnis u.

zur Beschlußfassung der Gläu-

biger über die nicht verwert-

baren Vermögensstücke be-

stimmt auf:

Dienstag, 2. Mai 1916,

vormittags 11 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht,

hier, 3. Stock, Zimmer 55.

Konstanz, 12. April 1916.

Gerichtsschreiber

des Großh. Amtsgerichts.



Altpapier



C.764

wird jedes Quantum angekauft :o: Zahle für **Stammpapier** für 100 kg Mark **5.-**

Zeitungen, Zeitschriften, Briefe, Broschüren, Prospekte, Geschäfts- und Kopierbücher usw. — unter Garantie des Einstampfens — zahle für 100 kg Mark **8.-**.

Telephon 835 :: M. Kleinberger :: Schwanenstr. 11
Lumpen-, Alteisen- und Metall-Handlung

N. 618. Konstanz. über den Nachlaß des Ingenieurs **Gustav Maximilian Theodor Mager** in Reichenau wurde heute, am 8. April 1916, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwält **L. Jung** in Konstanz ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. April 1916 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigeraususses u. eintrittendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Montag, 8. Mai 1916,

vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche

eine zur Konkursmasse ge-

hörige Sache in Besitz haben

oder zur Konkursmasse etwas

schuldig sind, wird aufgegeben,

nichts an den Gemeinshuld-

ner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. April 1916 Anzeige zu machen.

Konstanz, 8. April 1916.

Gerichtsschreiber

Großh. Amtsgerichts.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Leite Holz- und Brennholz-

Versteigerung des Forstamtes

Geroldsheim (Baden), am

Samstag, den 22. April d. Js.

im Gasthaus „**Zum grünen**

Baum“ in Geroldsheim, mittags

1 Uhr, aus den Domänen-

waldungen **Brehmer** Ed. Bei

der **Saathäule**, Langwiese,

Röhrig, **Dogberger** Schlag,

Börnnersklinge, **Gelsberg**,

Schredensbüsch, **Kamsberg**

(hier nur **Ruhholz**): 18 **Wan-**

Wagner- und **Küferreihen**; 3

Rotbuchen III. und IV. Kl.; **Scheitholz**: 151 buch., 3 gem.; **Brügelholz**: 84 buch., 3 eich., 47 gem., 2 ficht.; **Stoßholz**: 91 buch.; **Wet-**

ten: 3525 buch., 375 eich., 400 gem. **Vorgeiger**; für **Namsberg**; **Badhüter** **Den-**

ninger in **Oberschöps**, für die übrigen **Districte**; **Fort-**

wart **Vollert** in **Gerolds-**

heim.

Hochbauarbeiten für die

Erweiterung des **Bärtehaus-**

ses bei **Wartstation 1** der

Reinachbahn nach **Finanz-**

ministerialverordnung vom 3.

Jan. 1907 öffentlich zu ver-

geben: **Grab**, **Maurer**, **Zim-**

mer, **Wagner**, **Verputz**,

Glas, **Schneider**, **Schlo-**

ßer, **Tüncher** und **Flüster-**

arbeiten, 700 kg **Walzeisen-**

lieferung, **Zeichnungen**, **Be-**

dingungen und **Arbeitsbe-**

schriebe auf unserem **Geschäfts-**

zimmer Nr. 9 und der

Großh. Bahnhofsstation in **Ap-**

penweier zur **Einficht**, **Ange-**

bote mit **Ausschrift** „**Wart-**

station 1“, **postfrei** bis **läng-**

stens **Mittwoch**, **den** **19. April**,

5¹/₂ Uhr **nachm.**, bei uns ein-

zureichen. **Zuschlagsfrist** **14**

Tage. **R. 549.2.1**

Sehl, **4. April** **1916.**

Großh. Bahnbaupolizei.

Ausnahmetarif für Metalle und Metallwaren v. süddeutschen Stationen nach den bayer.-österreichischen Grenzstationen Eger, Franzensbad usw. vom 1. XII. 06.

Die Bestimmungen über den Verkehr mit der Schweiz und darüber hinaus in den Abschnitten A, B, C, D und E des Anhangs II (Nachtrag 8) zum Gemeinsamen Fest für den Wechselverkehr deutscher Eisenbahnen untereinander (Nr. 200) gelten gleichmäÙig auch für die nach dem oben bezeichneten Tarif abzufertigenden Sendungen.

Karlsruhe, 13. April 1916.

Großh. Generaldirektion der

Staatsbahnen.

Den Badischen Behörden empfehlen sich:

Rhein., hydraul. gepresste Fußsteigplatten

gekuppt 300 x 300 x 45 mm

haben sich an allen Plätzen und unter den verschiedenartigsten klimatischen Verhältnissen bestens bewährt



Hohe Bruchfestigkeit
Geringe Abnutzung

Hartgestein-
platten „**BLENDURIT**“
für Bahnsteigbeläge, Unterführungen, Ueber-
fahrten, steile Gehwege und als Strapazier-
bodenbeläge.



Rheinische Asphalt- u. Zementplattenfabrik G.m.b.H. Karlsruhe, Rheinhafen
Teleph. 2946.

Rastatter Uniformfabrik

Albert Hilbert, Hoflieferant

Telephon 100 RASTATT Gegründet 1872

Lieferant der Kgl. Armee, sowie staatl. u. städt. Behörden
empfiehlt sich in Uniformen und Ausrüstungs-
gegenständen für Polizei, Feuerwehr, Sanitäts-
kolonnen, Livreen

Grosses Lager in Uniformtuchen,
soweit nicht beschlagnahmt.

H. Rek

Ingenieur-Bureau und Eisenbetonbau-Unternehmung

Stuttgart **Karlsruhe** **Metz**

Schloßstr. 88 Augartenstr. 6 Karolinenstr.

Teleph. 5540 Teleph. 2479 Teleph. 1974

Westgleis 40 **Ulm a. D.** teleph. 962

Telephon 12 **Neu-Ulm** Friedensstr. 9

Projektierung und Ausführung von

Beton- und

Eisenbeton-Bauten

für Hoch- und Tiefbau

Brücken, Wasserbehälter, Silos

Fabrikbauten, Lagerhäuser etc.

Fundierungen

Eisenbetonpfähle, Gerammte Betonpfeiler, Eisenbetonplatten

Besteigbare Eisenbetonmaste

System Saxonía und Bavaría

Isolierdecken für Stallungen, Kesselhäuser

Brauereien, Papierfabriken

Erste Referenz. Prospekte, Pläne u. Voranschläge auf Ansuchen

Schönes solides Koch- und Brat-Geschirr

Einmalige Anschaffung da unverwüßlich

Auto-Geschirr mit verstärktem Boden

Beste Resultate im Kochen und Braten da Schmiedeisen.

• Bill. Geschirrart

Gold-Medaille, höchste Auszeichnung, Jub.-Ausstellung 1913, Straßburg i. E.

Zu haben in allen besseren Haushaltungs-Geschäften

Fabrikanten:

Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik Motz & Cie., Sinsheim a. E.

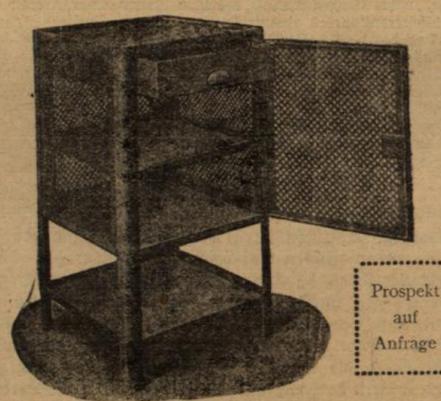


Umbau vorhandener Aufzüge.

Vertreter für Karlsruhe: **O. Werther**, Ingenieur, Börsenstraße 36, Telephon 2366.

Schmiede- eiserne Werkzeugtische

verschiedener Ausführung fertigt:



Prospekt auf Anfrage

UNIONWERK MEA G.m.b.H.

Abteilung Eisenwaren-Fabrikation

Feuerbach bei Stuttgart